

Lesetipp: Acht Autoren wollen den Sinn der Arbeit wieder finden

Das Ende der traditionellen Arbeit

VDI nachrichten, Düsseldorf, 7. 11. 03 -

Wie Archäologen nach Spuren der Vergangenheit, suchen die Autoren des von Dirk Baecker herausgegeben Buches nach der Arbeit. Sie gehen allerdings nicht, wie es heute meist üblich (und auch notwendig ist), der Frage nach, wo neue Arbeitsplätze herkommen, sie nehmen verschiedene Ausprägungen und Erscheinungsformen von Arbeit unter die Lupe.

Manfred Lauer mann, Soziologe an der Universität Bielefeld, untersucht die „Brasilianische Arbeitswelt“ und dabei vor allem das Schlagwort von der Brasilianisierung des Arbeitsmarktes, von der Skeptiker überzeugt sind, dass sie auch in Europa die Beschäftigung verändern wird. Danach würden auch in den Industrieländern Arbeitsverhältnisse wie in der Dritten Welt zunehmen: unsicher, kaum qualifiziert und schlecht bezahlt. Lauer mann zeigt aber, dass die Arbeitswelt in Brasilien differenzierter und vielschichtiger ist, als es das Schlagwort von der Brasilianisierung unterstellt.

Roland Springer, früherer Automobil-



manager, heute Unternehmensberater, zeigt, wie sich die Arbeit in der deutschen Automobilindustrie unter dem Druck der Konkurrenz aus Japan verändert hat und noch verändern wird. Sein Rezept heißt: die Montage stärker rationalisieren ohne die nötige Flexibilität

aufzugeben. Romantisch wirken dagegen die Thesen von Birger Priddat, Professor an der Uni Witten/Herdecke und der einzige Ökonom unter den Autoren. Er diagnostiziert das Ende der herkömmlichen Arbeitsbeziehungen und setzt an ihre Stelle das „Networking“ von Freelancern, die ständig mehrere Jobs ausübten. Damit, so Priddat, sei es schwer, einmal ganz arbeitslos zu werden, weil ein Job wohl immer ein Einkommen abwerfe, allerdings würden diese Einkommen „hochelastisch“, was wohl auch als Umschreibung für extrem niedrig gelesen werden soll.

Diese neue Arbeitswelt sei nicht kalt, sondern leidenschaftlich, meint Priddat. Networker würden neue soziale Beziehungen aufbauen, die auf Vertrauen und Verlässlichkeit gründen. Hätte sich der Professor intensiver mit der Situation von Freiberuflern befasst, dann wüsste er, wie sehr diese unter Konkurrenzdruck stehen – von Vertrauen ist da wenig zu spüren. Priddats Visionen sind nichts anderes als eine schlechte Utopie. has

Dirk Baecker (Hrg.): Archäologie der Arbeit. Kulturverlag Kadmos, Berlin, 2003, 250 S., 17,50 €